

Vorwort

Otto Dienel wurde am 11. Januar 1839 in Tiefenfurth (Kreis Bunzlau, Schlesien) als Sohn eines Kantors und Lehrers geboren. Nach der Gymnasialzeit in Görlitz (1853–56) war er Schüler am Lehrerseminar in Bunzlau (1857–60). Drei Jahre später zog er zum Studium am Königlichen Institut für Kirchenmusik nach Berlin, wo August Wilhelm Bach (1796–1869), Carl Albert Löschorh (1819–1905) und Carl August Haupt (1810–1891) zu seinen Lehrern zählten. Ab 1864 war er zusätzlich Student an der Königlichen Akademie der Künste; dort wurde er von August Eduard Grell (1800–1886) und Wilhelm Taubert (1811–1891) unterwiesen. Nachdem er zuvor Organistenstellen an der Bartholomäus- und der Heiligkreuzkirche innegehabt hatte, wurde er 1869 zum Organisten der berühmten Berliner Marienkirche berufen – ein Amt, das er bis zu seinem Tode am 10. März 1905 bekleidete.

Von 1877 bis 1897 war Dienel auch als Musiklehrer am Königlichen Seminar für Stadtschullehrer in Berlin tätig. Zu seinen zahlreichen Schülern zählte auch der spätere Leipziger Thomasorganist und -kantor Karl Straube. Für seine Verdienste wurde Dienel 1881 der Titel „*Königlicher Musikdirektor*“ verliehen, und 1898 ernannte ihn die *American Guild of Organists* zum Ehrenmitglied neben so bedeutenden Künstlern wie Bossi, Gigout, Guilmant, Hopkins und Stainer.

Dienel genoss als Orgelwissenschaftler, -pädagoge und -virtuose hohes Ansehen. Nach Moser¹ gab Dienel zwischen 1864 und 1904 ganze 896 Orgelkonzerte. Diese große Anzahl kam nicht zuletzt zustande durch die 1895 ins Leben gerufenen, wöchentlich stattfindenden „Mittwoch-Konzerte“ in der Marienkirche, mit denen der Initiator einem breiten Publikum Orgelwerke verschiedener Epochen nahebrachte. Im Zentrum seiner Programme standen – neben zeitgenössischen Werken – Kompositionen von Johann Sebastian Bach.

Dienels kompositorisches Schaffen umfasst weltliche und geistliche Chormusik, Lieder, Kammermusik und Orgelwerke: Circa 40 freien Orgelkompositionen steht eine Sammlung mit 43 Choralvorspielen gegenüber, die posthum als op. 52 veröffentlicht wurde (zur Neuauflage s. u.). Der überwiegende Teil seiner Orgelwerke erschien beim Londoner Verlag Novello.

Strenge Kritiker belegten einige Kompositionen Dienels mit dem Verdikt der „Unkirchlichkeit“, und die Verfasser des wichtigsten Orgelmusikverzeichnisses der Zeit – obwohl sie die Qualität einiger Werke lobten – urteilten beispielsweise über eine seiner Orgelkompositionen: „*Nett, doch von englischem Geiste beeinflusst.*“² Aussagen wie diese waren wohl Beweggründe (und zudem willkommene Bestätigungen) für den weltoffenen, weitgereisten Dienel, sein editorisches Glück weiterhin jenseits der eigenen Landesgrenzen zu suchen, wo seine Werke auch eine begeisterte Aufnahme fanden.

In der Berliner Marienkirche stand Dienel eine Joachim-Wagner-Orgel (ursprünglich III/40) von 1720/22 zur Verfügung, die aber schon vor seinem Amtsantritt mehrfach in entstellender Weise verändert worden war, insbesondere 1800/01 von Falckenhagen nach Voglers Simplifikationsplänen. In Dienels Amtszeit fällt ein von ihm mitbetreuter Um- und Erweiterungsbau durch die Firma Schlag & Söhne (1892/93), nach welchem das Instrument über 53 Stimmen verfügte.³

Dienel geht von einer der technischen Neuerungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts einschließenden romantischen Orgel aus. Das Schwellwerk befindet sich bei ihm normalerweise auf dem zweiten Manual und soll annähernd die gleiche Stärke aufweisen wie das Hauptwerk. Das dritte Manual beherbergt für Dienel ein Solowerk, das Charakterstimmen wie Konzertflöten, scharfe Streicher, kräftige Zungen wie die Tuba, aber auch schwächere Grundstimmen aufweisen soll. Die Unter-

¹ Hans-Joachim Moser, *Die evangelische Kirchenmusik*, Berlin, Darmstadt 1954, S. 249.

² Bernhard Kothe, Theophil Forchhammer, *Führer durch die Orgel-Literatur*, Leipzig 1890, S. 124. Gemeint ist Dienels Andante op. 20.

³ Zur Orgelgeschichte an St. Marien siehe: Michael Gailit, *Drei Wagner-Orgeln und eine Simplifikation*, in: *Orgel International* 3/2002, S. 140–148; Uwe Pape, *Zur Rekonstruktion der Mensuren von Joachim Wagner in der neuen Orgel der St.-Marien-Kirche in Berlin*, ebd., S. 150–159.

schiede der Manuale sollen weniger in der Dynamik als vielmehr in der Verschiedenheit der Klangfarben begründet sein.⁴

Der vorliegende Band enthält Einzelwerke Dienels, die zum überwiegenden Teil noch nicht in modernen Ausgaben neu aufgelegt wurden. Zusammen mit den bisher erschienenen sechs Editionen (siehe das Verzeichnis auf der vorderen inneren Umschlagseite) liegt damit fast das gesamte Orgelwerk Dienels im Butz-Verlag vor.

Auch die Stücke dieses Bandes zeichnen sich durch leichte Fasslichkeit, variablen, aber immer klaren formalen Aufbau, überzeugende thematische Arbeit, einprägsame Motive und Themen sowie vornehm-romantischen Klangsinns aus. Es war Dienels Intention, Orgelmusik nicht nur für den Gottesdienst zu komponieren, sondern auch das stark aufblühende Konzertleben seiner Zeit mit gehaltvollen Beiträgen zu bereichern. Dabei erlag er nicht der Versuchung, in seinen größer dimensionierten Werken Virtuosität um ihrer selbst willen zu etablieren, sondern fand eine überzeugende Balance zwischen formalem und ästhetischem Anspruch auf der einen und technischem Schwierigkeitsgrad auf der anderen Seite.

Die vorliegende Neuedition basiert auf den Erstdrucken der Orgelwerke, die der Komponist zum größten Teil seinem Verleger Novello anvertraute. Die „Concert-Fuge in C moll“ op. 1 erschien als Exklusivbeitrag im *Ritter-Album für die Orgel. Festgabe zum 50jährigen Amtsjubiläum von August Gottfried Ritter*, gedruckt 1882 bei R. Sulzer in Magdeburg.

Die *Drei Choralvorspiele* waren Dienels Beitrag zum *Orgel-Album. Zu Gunsten des Orgelneubaues zu Schönberg im Taunus*, erschienen 1900 bei Breitkopf & Härtel (Reprint 1999 im selben Verlag). Bei den nicht namentlich genannten Chorälen handelt es sich um: „*Eins ist not! Ach Herr dies Eine*“ (EG 386; Dienel ändert beim Abgesang die Taktart von 6/4 in 4/4), „*Es ist das Heil uns kommen her*“ (EG 342; im 19. Jh. verbreitet auch auf den Text „*Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut*“; im Gotteslob „*O Licht der wunderbaren Nacht*“ GL 334) und schließlich „*Ein feste Burg ist unser Gott*“ (EG 362). Die drei Vorspiele wurden posthum in die Dienel-Sammlung *43 Choralvorspiele für Orgel zum Gebrauch im Gottesdienste op. 55* (herausgegeben 1910 von Bernhard Irrgang, Neuauflage Willemsen, Amersfoort 1986) aufgenommen.

Der sehr zuverlässige Notentext der Erstdrucke machte nur unwesentliche Eingriffe nötig, die wenigen Finger- und Fußsätze wurden getilgt. Gelegentlich wurden der besseren Lesbarkeit wegen die Manualstimmen vorteilhafter auf die beiden Systeme verteilt. Das „Echo-Andante“ op. 19 ist im Erstdruck auf vier Systemen notiert; es ließ sich problemlos auf drei Systemen (mit entsprechenden Manualwechsellangaben) darstellen. Die nicht einem spezifischen Manual zugewiesenen Echo-Stellen lassen sich auf dem geschlossenen Schwellwerk darstellen. Für die Manualangaben wurden ausschließlich die Bezeichnungen HW, SW und Pos. verwendet unter Weglassung der römischen Ziffern I, II und III. Die wenigen in den englischen Erstaussgaben enthaltenen Registrierangaben wurden ins Deutsche übersetzt.

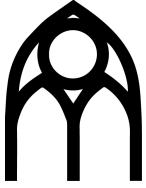
Die Stücke dieses Bandes eignen sich sowohl für den gottesdienstlichen als auch für den konzertanten Gebrauch. Bei der Interpretation wird eine für Dienels Zeit typische, grundstimmensbetonte Registerwahl nahegelegt, wie sie auch die spärlichen Registrierangaben in dieser Edition andeuten.

Der Herausgeber dankt Prof. Dr. Christiane Dienel (Berlin) sowie Prof. Dr. Konrad Klek (Erlangen) für verschiedene Hilfestellungen beim Zustandekommen dieser Edition.

Troisdorf, im Dezember 2020

Hans-Peter Bähr

⁴ Siehe hierzu Dienels Schrift: *Die moderne Orgel, ihre Einrichtung, ihre Bedeutung für die Kirche und ihre Stellung zu Sebastian Bach's Orgelmusik*, Berlin 1891, insbes. S. 25–27.



Drei Choralvorspiele*

o. O.

I.

Otto Dienel
1839–1905

Allegro

Orgel

f

Ped.

3

5

legato

7

* Siehe Vorwort.

Scherzando in a-Moll

op. 27

Otto Dienel
1839–1905

Allegro non troppo ♩ = 90

Manual

Gambe

p

Flöte 8'

Pedal



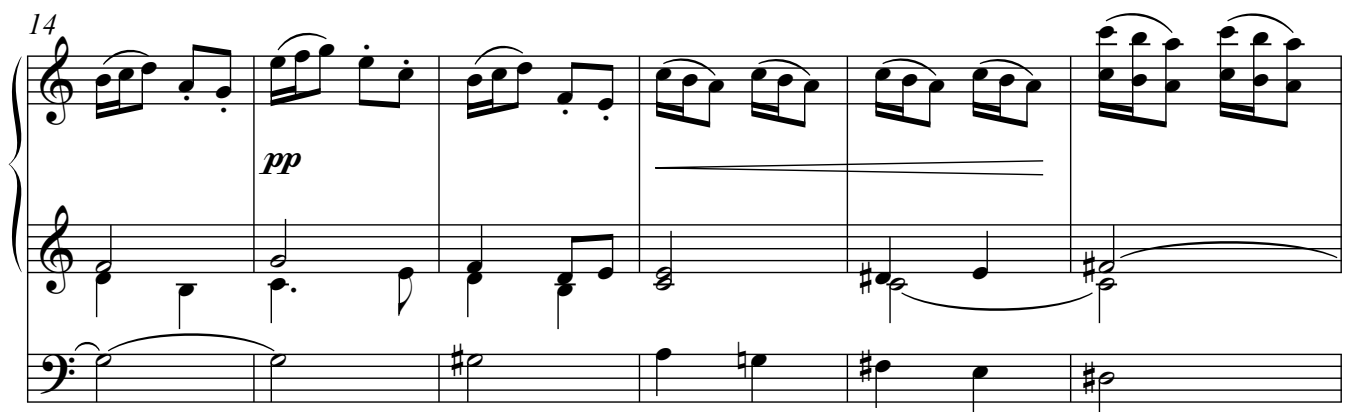
7

cresc.



14

pp





Echo-Andante

op. 19

HW Gambe 8' oder Oboe

SW sanfte 8'+4'

Pos. Vox coelestis

Ped. 16'+8' SW/Ped.

Otto Dienel

1839–1905

Andante ♩ = 120

Manual

Pedal

6

Manual

Pedal

11

Manual

Pedal

Herrn Julius Steinschneider

Fotokopieren
grundsätzlich
gesetzlich
verboten



Adagio

op. 26

Otto Dienel
1839–1905

$\text{♩} = 60$
Gambe oder Salicional

Manual

Oboe

Pedal

5

Oboe

smorz.

10

cresc.

* Die Hände tauschen die Manuale.

Concert-Fuge in c-Moll

für volles Werk
op. 1

Otto Dienel
1839–1905

Allegro ma non troppo

Manual



Pedal



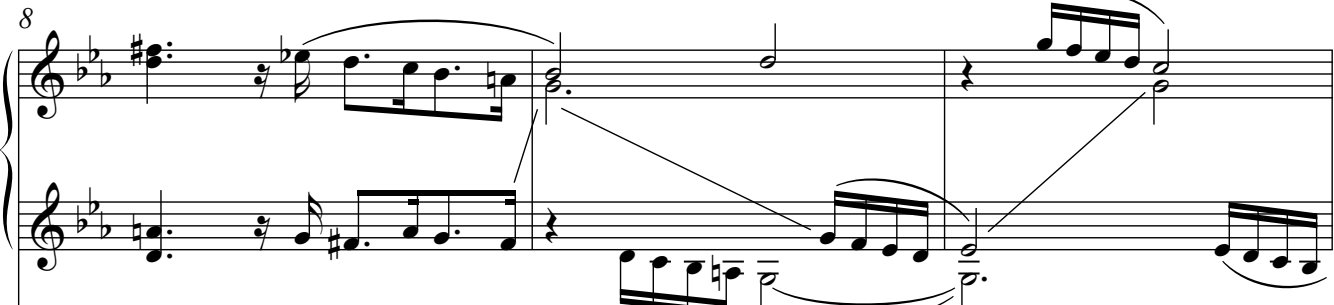
The first system of the score shows measures 1 through 3. The Manual part is written in a grand staff with a treble clef and a common time signature. It begins with a series of eighth notes in the right hand, followed by a half note. The Pedal part is written in a bass clef and begins with a half note, followed by quarter notes and eighth notes.

4



The second system shows measures 4 through 6. The Manual part continues with eighth notes and quarter notes. The Pedal part features a sequence of quarter notes and eighth notes, with some chords.

8



The third system shows measures 8 through 10. The Manual part has a more complex texture with sixteenth notes and quarter notes. The Pedal part continues with quarter notes and eighth notes.

Allegretto cantabile

op. 35

Otto Dienel
1839–1905

$\text{♩} = 180$

Manual

SW

p

HW

Pedal



5



9

pp

cresc.



Adagio in D


op. 29

Otto Dienel
1839–1905

♩ = 60

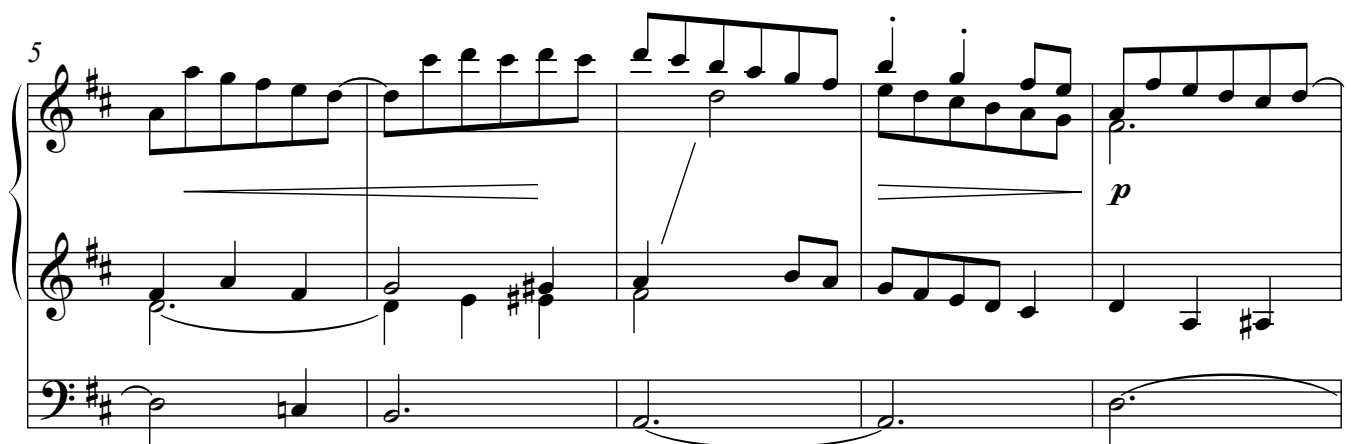
Manual

p Salicional+Gambe



Pedal

5



p

10





Festpraeludium

op. 21

Otto Dienel
1839–1905

Moderato pomposo ♩ = 90

Manual *HW ff*

Pedal

5

9

Inhalt

Drei Choralvorspiele	4
Scherzando in a-Moll op. 27	10
Echo-Andante op. 19	16
Adagio op. 26	26
Concert-Fuge in c-Moll op. 1	32
Allegretto cantabile op. 35	44
Adagio in D op. 29	52
Festpraeludium op. 21	57